

# Postautos mit Personenanhänger

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1951)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-773868>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# POSTAUTOS MIT PERSONEN- ANHÄNGER

Eine der ersten Posttrouten, auf der die idyllische Pferdekutsche dem Automobil weichen mußte, war die 30 km lange Strecke von Neßlau im Obertoggenburg nach Buchs im st.-gallischen Rheintal. Man schrieb damals den 1. Mai 1918. Im Jahre vorher waren etwas mehr als 20 000 Reisende in 4plätzig Karossen über den einsamen Bergsattel von Wildhaus befördert worden. Die an der Fahrtroute

Fortsetzung siehe S. 17

Unten: Geräumige Doppel-Postautocars (Auto mit Anhänger) stehen am Bahnhof Neßlau für den Verkehr nach Wildhaus bereit.

Ci-dessous: A la gare de Nesslau, de spacieux autocars P. T. T. à remorques attendent les voyageurs pour Wildhaus.



Oben: Auf dem Bahnhofplatz in Neßlau.

Ci-dessous: Place de la gare de Nesslau.

Unten: Eines der Postauto-Gefährte am Ziel.

Ci-dessous: Un des convois de cars postaux est à destination. Photos: PTT



Rechts: Bequeme Kabinen ermöglichen heute die Fahrt von Mörel bei Brig nach der gut 1000 m höher gelegenen Riederalp.

A droite: Des cabines confortables facilitent actuellement le voyage de Mörel près Brigue à Riederalp (1800 m. d'altitude).

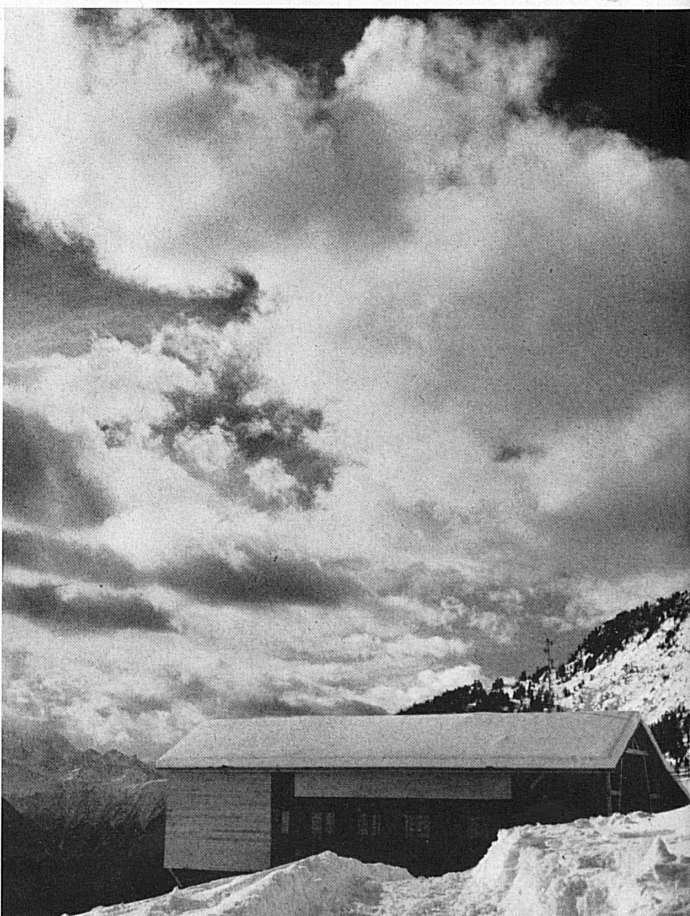
Photo: Heiniger.

## LMR

### Die neue Luftseilbahn Mörel - Riederalp im Wallis

Es gehört zu den Eigenheiten des Walliser Taltrogs, daß seine Flanken zu beiden Seiten stufenweise – sozusagen in zwei Anläufen – bis in die Höhe der Viertausender fahren. In scharfem Winkel zum Talgrund strebt die Wand in ungebrochener Neigung: einer ersten Stufe zu, auf der das Talprofil erstmals in eine Waagrechte übergeht und die Terrasse der Bergdörfer, Ferienorte und Maiensäße trägt. Montana, Crans, Nax, Vercorin und die Schattenberge ob Raron gehören zu diesen Terrassensiedlungen in 1300 bis 1500 Metern Höhe. Dann wird die Flanke wieder zur Senkrechten, die erst in 1800 bis 2000 Metern durch die kleineren Plateaus der Viehalpen geknickt wird. Von hier weg strebt die Flanke in einem einzigen Zug den Grat und ewigen Firnen zu.

Eine Ausnahme von diesem «Zweistufensystem» bildet der Hang von Mörel oder der «Mörjerberg», den sogar berggewohnte Oberwalliser nicht ohne Rast erklimmen. Zehn Furka-Bahn-Minuten von Brig rottenaufwärts liegt dieses Mörel, Hauptort des Halbzendens Raron-Ost, einstmals Sitz bedeutender Gewaltshaber und Landeshauptmänner, die in diesem Hitzekessel des vorderen Goms einen leichten Resi zogen und zum eigenen Wein gebratene Kastanien aßen, die noch heute um das Dorf herum gedeihen. Ohne jede Zwischenstufe steigt hier der rechte, vom Morgen bis zum Abend der Sonne ausgesetzte Talhang in einer gleichmäßigen, etwa 70%igen Neigung bis in eine Höhenlage von 1800 Metern. Als Entschädigung für den fehlenden Zwischenrastplatz tritt man oben nach mühsamem Anstieg eine unerwartet breit



Rechts: Die Luftseilbahn erschließt bei der Riederalp ein weites Skigebiet.

A droite: Les environs de Riederalp possèdent de vastes et magnifiques champs de ski auxquels le téléphérique donne accès.

Photo: Heiniger.



## POSTAUTOS MIT PERSONEN-ANHÄNGER

Schluß des Textes von Seite 14

gelegenen sechs geschlossenen Ortschaften zählten eine Bevölkerung von rund 10 000 Seelen. Die Landschaft war als Feriengebiet noch wenig und als Tummelplatz der verschiedenen Wintersportarten noch gar nicht bekannt. Sie mußte erst erschlossen werden. Das konnte nur durch großzügige Verbesserung der Verkehrsverhältnisse geschehen. Bereits im ersten Betriebsjahre reisten im 20plätzigen, brummen- und stinkende Gase ausspeienden Vehikel nahezu 60 000 Fahrgäste. Noch während ganzer zehn Jahre traute sich aber das Auto im Winter zwischen Wildhaus und Gams nicht auf die Straße, die bei einer Länge von nur 9 km einen Höhenunterschied von mehr als 600 m überwindet. Nach einer Straßenkorrektur konnte im Jahre 1928 der durchgehende motorisierte Jahresbetrieb aufgenommen werden. Mittlerweile war besonders der Wintersportverkehr stark angewachsen. Bis 1939 steigerte sich die Zahl der Postreisenden um das Dreifache, kletterte dann geradezu sprunghaft in die Höhe und überschritt letztes Jahr die halbe Million. Die landschaftliche Schönheit, die wohlthuende Ruhe in frischer Höhenluft, die dem Sporte wohlgesinnten Schneeverhältnisse und ganz sicher auch die gastronomischen Qualitäten und Quantitäten haben das obere Toggenburg bekannt und besuchenswert gemacht. Bei der stark saisonbedingten Reisefrequenz wurde das Beförderungproblem immer schwieriger. Noch bei Kriegsbeginn hatten sieben Wagen

zu 30 Plätzen genügt. Die kriegsbedingten Fahrplaneinschränkungen und das gebotene sparsame Haushalten mit Brennstoff und Bereifung, mit der Wirkung verminderten Wageneinsatzes, drängten die Reisenden immer näher zusammen, sowohl zeitlich als bildlich. Um die Schwierigkeiten zu meistern, setzte die Post auf die Jahreswende 1943/44 zwei Großraumwagen mit je einem Personenanhänger ein. Damit konnten über 100 Reisende befördert werden.

Die formschönen, kraftstrotzenden und bequem eingerichteten Zugwagen fanden begeisterte Aufnahme. Die ersten Anhänger, die auf Vollgummirädern laufen mußten und bei denen die Sitze längs den Wagenseitenwänden angeordnet waren, wurden allerdings von jenen Fahrgästen, die bereits eine Reise darin hinter sich hatten, freundlich gemieden.

Heute stehen acht Großraum-Zugwagen zu 32 Sitz- und 23 Stehplätzen zur Verfügung. Sie sind bequem und wärschaft eingerichtet und mit zwei Vorder- und einer Mitteltüre versehen, die vom Wagenführersitz aus bedient werden können. Die Fahrzeuge werden von 6 Zylinder-Dieselmotoren angetrieben, die über 40 PS entwickeln und über eine Bremskraft von 130 PS verfügen. Die 51 km/h ermöglichen es ihnen, ihrer Aufgabe, rasch und sicher ihre kostbare Last davonzutragen, gerecht zu werden, ohne durch die übereilige Welt zu rasen. Die fünf Personenanhänger weisen je 35 Sitz-

plätze auf, die nun quer zum Fahrzeug angeordnet sind und das Reisen in der Fahrrichtung gestatten. Sie bieten dazu mindestens 20 Stehplätze, so daß heute in einem Anhängerzug 110, wenn nötig bis 130 Personen befördert werden können. Selbstredend fahren die Anhänger längst auf Luftreifen, und das Reisen ist darin so angenehm und sicher wie im Zugwagen. Eine Pneusicherung mit Lichtsignalen verständigt den Wagenführer, wenn sich ein Reifen während der Fahrt als nicht mehr luftdicht erweisen sollte. Eine moderne Dachlüftung sorgt für die nötige Frischluftzufuhr.

Das Doppelgefahr ist im Obertoggenburg schon recht heimisch geworden. Sowohl für die Talschäftler als auch für den starken Besucherstrom hat es erfreuliche Vorteile gebracht. Es kürzt auch die unliebsamen Wartezeiten beim Einsteigen wesentlich ab, ist betriebswirtschaftlich rationell und bewahrt vor Überraschungen bei unvorhergesehenen Großfrequenzen. Gerade auf Reisestrecken mit Saisonverkehr, wie ihn das Toggenburg aufweist, mußte früher das technische Fahrpersonal oft auf Pikett gestellt bleiben, während nun ein für den betreffenden Kurs nicht vorgesehener Anhänger ohne große Umtriebe beigelegt und nötigenfalls sogar ohne Begleitmann auf die Strecke geschickt werden kann. Das sollte aber Reisegesellschaften, ob groß oder klein, nicht davon abhalten, sich zur Reise rechtzeitig voranzumelden. ...s

## UN MÉTIER QUI FAIT RÊVER DES MILLIERS DE JEUNES FILLES

Le développement extraordinaire de l'aviation commerciale, les distances toujours plus grandes parcourues par les avions et le désir des compagnies d'offrir à leurs passagers un véritable confort, ont fait naître le métier d'hôtesse de l'air.

En Europe, la Swissair fut l'une des premières compagnies à engager des stewardess.

Rapidement, ce nouveau métier féminin attira à lui un grand nombre de jeunes femmes. Il

fallut faire un tri, procéder à des examens afin de sélectionner les candidates. On organisa des cours spéciaux destinés à former les futures hôtesses de l'air, à leur apprendre leur métier, à leur en faire connaître les difficultés, mais aussi les joies et les satisfactions.

Dans quelques jours, la Swissair organisera un nouveau cours. Nous avons demandé à l'une des futures hôtesses comment elle concevait sa tâche.

«Le rôle de la stewardess», nous a-t-elle dit, «n'est pas simplement de servir des repas aux passagers, mais de s'occuper aussi de leur bien-être. Elle doit, en un mot, être la maîtresse de maison et veiller à ce que les passagers, qui sont ses hôtes, ne manquent de rien. Les voyageurs jugent souvent la compagnie d'après le service et l'attitude des stewardess. Aussi devons-nous tout faire pour ne pas donner prise à la critique.» Vi

## 100 JAHRE GEMEINDE AROSA

Schluß des Textes von Seite 11

den Gemeindebodens ausmachen, vorzüglich zur Sömmung des Viehs. Aber sie gehören zum überwiegenden Teil der Stadt Chur und werden von dieser bewirtschaftet.

Die Entdeckung Arosas als geeigneter Ferienort fällt in den zweiten Teil des letzten Jahrhunderts. Schweizerische Naturforscher und Alpenfreunde beklagten sich noch in den Jahren 1834-36, daß es in Arosa keine Unterkunft gäbe. In den Sechziger Jahren wurden zwei winzige Gasthöfe betrieben, die wenigstens einige Fremdenbetten besaßen. Die erste richtige Fremdenpension wurde im Jahre 1877 eingerichtet; 1878 und 1879 folgten ihr zwei weitere. 1880 entstand das erste eigentliche Hotel (Seehof). Arosas landschaftliche Schönheiten wurden allmählich bekannt.

Gleichzeitig kam die Höhenbehandlung der Tuberkulose auf, und 1888 wurde das erste Sanatorium erbaut. Damit war der Weg für eine rasche Entwicklung frei. Die Umstellung vom Bergbauerndorf zum Kurort, bald auch zum Wintersportplatz ersten Ranges, brachte natürlich manche Probleme und neue Ge-

meindeaufgaben. 1884 schlossen sich die Gastwirte daher zu einem Kurverein zusammen; er wurde im Laufe der Zeit ein äußerst wichtiges Organ, das die erwähnte Umstellung schrittweise vorbereitete und vollziehen half und den neuen Bedürfnissen Rechnung trug. Es seien hier nur einige wichtige Daten genannt, die gleichzeitig den Aufschwung von Arosa kennzeichnen: 1885 Einführung des Telegraphs; 1890 Eröffnung der Poststraße Langwies-Arosa und damit durchgehende Verbindung von und nach Chur; 1891 Erstellung einer Eisbahn und Einsetzen des Wintersports; 1895 erste Telefonverbindung; 1897 Bau des Elektrizitätswerks und damit Einrichtung der Stromversorgung für ganz Arosa; 1904 Gründung einer ständigen Kurmusik; 1914 Vollendung der Chur-Arosa-Bahn; 1933 Gründung einer literarischen Gesellschaft; 1938 Erstellung der Skiflitanlagen Tschuggen, Carmenna und Weißhorn; 1945 Bau des Skilifts auf den Hörnliigrat (im Sommer als Sesselbahn betrieben). - Die knappen Zahlen geben natürlich nur eine schwache Vorstellung von

der großen Arbeit, die geleistet worden ist. Wenn Arosa heute über ein 100 km langes Netz von Spazierwegen verfügt, wenn gut markierte Paßwege in die benachbarten Täler führen, wenn die Gemeinde 5000 Fremde beherbergen kann, wenn das sportliche und gesellschaftliche Leben blüht und sich Handel und Gewerbe entfalten konnten, so ist dies einerseits ein Verdienst des Kurvereins, andererseits aber auch zahlreicher weiterer Gesellschaften mit verschiedenen Zwecken, die im Laufe der Zeit gegründet wurden und sich für die Entwicklung Arosas einsetzten, schließlich der rührigen Gemeindevertreter, die sich anzupassen vermochten und die Zeichen der Zeit verstanden.

Arosa ist dem ursprünglichen reinen Bergbauerndorf «entwachsen». Seine Mission besteht heute darin, den Menschen von nah und fern Erholung und Genesung zu bieten. Daß ihm dies weiterhin gelingen möge, sei der Wunsch für das nun beginnende zweite Jahrhundert des Bestehens der Gemeinde.

H. G.